

auch vieles im Hypothetischen stecken. Aber ob das vom Vf. entworfene Bild von Hergang und Motivation der bayerischen Klostergründungswelle des 8. Jh. sich durchsetzen oder nur eine These neben anderen bilden wird, ist nicht so wichtig. Entscheidend ist vielmehr für die gegenwärtige Forschungsdiskussion, die um die Frage kreist, ob die bayerischen Klostergründungen des 8. Jh. in das Spannungsfeld der Auseinandersetzungen zwischen dem agilolfingischen Herzogshaus und den Karolingern zu stellen seien oder nicht, daß nunmehr in jedem Fall alle Argumente als hinfällig anzusehen sind, die sich auf die in dieser Arbeit untersuchten Gründungsüberlieferungen, zumal der späteren Phasen, stützten. Und das heißt: Für die These, in dem Nebeneinander von Klostergründungen des Adels und des Herzogs ein politisches Gegeneinander zwischen dem Herzog und den adligen Verbündeten der Karolinger zu sehen, wird man eine neue Quellenbasis suchen müssen – falls man die These nicht besser aufgibt. A. P.

Hans-Henning K o r t ü m , Richer von Saint-Remi. Studien zu einem Geschichtsschreiber des 10. Jahrhunderts (Historische Forschungen 8) Stuttgart 1985, Franz Steiner Verlag, 134 S., DM 54. – Nach Wolfgang Giese, „Genus und Virtus“. Studien zum Geschichtswerk des Richer von St. Remi (Diss. München 1967; Druck: Augsburg 1969), ist dies die zweite neuere Monographie zu dem französischen Geschichtsschreiber, dem noch von Wattenbach-Holtzmann „das Gewissen des Historikers, der Sinn für die Tatsachen und ihre genaue Wiedergabe“ (S. 299) abgesprochen wurden. Ohne die Irrtümer und Irreführungen Richers zu bemängeln, kommt der Vf. über dieses negative Urteil hinaus, indem er die *Historiae* als ein nach literarischen Maßstäben zu beurteilendes Werk auffaßt, als ein „Beispiel rhetorischer Geschichtsschreibung“ (Kap. 9). In dem Nachweis, daß Richer sich den Regeln der antiken Rhetorik verpflichtet wußte, liegt ein wichtiges Ergebnis der Arbeit. Bei den zahlreichen in das Werk eingestreuten Reden läßt sich eine Gestaltung nach diesen Regeln feststellen, und Richer hat sein ganzes Werk auf eine rhetorische Grundlage gestellt, indem er im Prolog bemerkte, er habe die Worte Flodoards, seiner Quelle für die ersten Jahrzehnte des 10. Jh., *diversissimo orationis scemate* überarbeitet (ed. R. Latouche 1 S. 4). Auch für den Ablauf des realen Geschehens spielen rhetorische Fähigkeiten nach Richer eine wichtige Rolle: es kam darauf an, ob die Handelnden durch ihre Reden zu überzeugen wußten. Neben den rhetorischen Grundstrukturen der *Historiae* zeichnet der Vf. auch die geistigen und politischen Positionen Richers nach. Er stellt fest, daß Richer bereits in der Berichterstattung über die Zeit vor 987 für die Kapetingen Partei ergreift, zeigt sein Interesse an Fragen der Klosterreform, die aber unter bischöflicher Leitung erfolgen sollte, und behandelt die Auffassung Richers von Wissenschaft und wissenschaftlicher Erkenntnis, worin die Disputation einen hohen Rang einnimmt. Als Einzelergebnis sei noch vermerkt, daß der Vf. gegen B. Schneidmüller an der Benutzung der *Historiae* durch Hugo von Flavigny festhält und damit an der Existenz einer Handschrift im Frankreich des ausgehenden 11. Jh. – Im Literaturverzeichnis ist Cicero, *Orator*, ed. P. Reis (1963) zu streichen; diese Schrift Ciceros ist mit dem im Text zitierten Werk *De oratore* verwechselt. E.-D. H.

Adam av Bremen. Historien om Hamburgstiftet och dess biskopar. Översatt av Emanuel S v e n b e r g. Kommenterad av Carl Frederik H a l l e n c r e u t z, Kurt J o h a n n e s s o n, Tore N y b e r g, Anders P i l t z. Utgiven av Samfun-